

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: ...

Organ für die werktätige Bevölkerung
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsfeld Ring 1200, Redaktion Ring 344
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Dresden Nr. 5852

Bezugspreis: ...

Stegerwald gegen Wirth?

Stegerwald orakelt.

Die Berliner Zeitung „Der Deutsche“ bringt Aeußerungen von Stegerwald über die politische Lage. Das Wolffsche Bureau verbreitet einen sehr einseitig gefärbten Auszug daraus, der sich in der „Schlesischen Zeitung“ fast wie eine Polemik gegen Wirth ausnimmt, während einige rhetorisch sehr hübsche Spitzen gegen den zu den Deutschnationalen übergetretenen jüngeren Spahn, gegen die Monarchisten usw., von dem offiziellen Bureau merkwürdigerweise weggelassen werden. Man sieht die Aeußerungen selbst, so machen sie einen sehr tiefen Eindruck. In der Frage der Lebensmittelpolitik und den Steuerfragen gibt Stegerwald uns Sozialdemokraten so ziemlich recht. Wir bekommen auch eine gute Zensur in allgemeiner Staatspolitik, während den Monarchisten in diesem Jahre das Zeugnis der Reife nicht erteilt wird. Dabei heißt es allerdings, daß mindestens 80 v. H. des deutschen Volkes gegen eine Wiedereinführung der Monarchie in absehbarer Zeit wären, wobei die schwankenden Volksparteiseelen offensichtlich nicht mit zu den fürstlichen monarchistischen Schafsböden gezählt werden. Verloren schon klingen die Hauptsätze des Stegerwaldschen Bekenntnisses. Die Stunde der Entscheidung zwischen rechts und links sei noch nicht gekommen. Eine Rechtsmehrheit bedeute bis auf weiteres einen unerträglichen außenpolitischen Druck und die latente Gefahr des Bürgerkrieges im Innern. Eine Linksmehrheit würde im ersten Jahrzehnt ins Chaos führen, da die sozialdemokratischen Parteien allein die Schwere der deutschen Volksherausforderungen nicht ertragen und meistern könnten. Aus den Gesamtgeschnitten der letzten Wochen hätte die Rechte mindestens so viel profitiert, wie die Linke. Ruhe und Stetigkeit in der deutschen Politik sei notwendig und nur durch eine kompakte Mitte einschließlichs eines starken Arbeiterflügels erreichbar. Hier stockt der Leser schon und möchte in einem Zwischenruf gerne fragen, wie weit diese Mitte denn nach rechts reichen soll? Er bekommt gegen Ende des ganzen darauf nur die Antwort, daß die Frage der Umbildung der Preußenregierung nicht von Stegerwald, sondern von den Parteien des Zentrums und der Deutschen Demokraten abhängt. In dieser Lage das Kräfteverhältnis anders, als einzelne große Zeitungen beider Parteien (die nach links drängende „Frankfurter Zeitung“ und „Germania“ oder die nach rechts vermittelnde „Vossische Zeitung“ und „Kölnische Volkszeitung“) erkennen lassen. Vorher aber kommen Sätze, die die Frage „Republik oder Monarchie“ und die Frage der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die Art der Steuerverteilung für Lebensfragen erklären, während die eigentliche Lebensfrage die „Sammlung der Kräfte für die Wiedererlangung unserer nationalen Freiheit“ sei, die „auf diplomatischem Wege allein nicht erreichbar“ wäre, auf die vielmehr „auch der Wille des Volkes hingelenkt werden“ müßte.

Wie sollten solche Sätze nicht Wellenstürme in jeder autorganisierten Versammlung finden! Wie kann aber ein ernster Politiker solche, teils zweideutigen, teils selbstverständlichen Sätze für entscheidende politische Weisheiten ausgeben? Es kommt doch alles darauf an, auf welchem Wege der Wille des Volkes für die Wiedererlangung der nationalen Freiheit eingeseht werden soll. Nach Dr. Wirth soll es durch Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte zur Durchführung des Versuches der Wiedergutmachungsleistung geschehen. Nach Dr. Helfferich ist der richtige Weg die Ablehnung aller Zahlungen, die Erregung der nationalen Leidenschaft und letzten Endes also der Versuch neuer Gewaltanwendung. Stegerwald bekommt es fertig, beide Methoden hinter seinen Säulen vermuten zu lassen. Das ist vielleicht ein demagogisches Kunststück, aber politisch nur ein Verschleierrungsmanöver, das nicht lange vorhalten kann. Nur so lange man der Entscheidung zwischen den beiden auseinandergehenden Wegen der deutschen Politik ausweichen kann, und man auch wieder die Fragen der Verfassung und der Steuerpolitik für verhältnismäßig unwichtig halten können. Wer heute die deutsche Politik machen muß, für den werden sie eben gerade um der deutschen Einheit und Freiheit willen zu Grund- und Hauptfragen, in denen man sich entscheiden muß. Das sieht Dr. Wirth, Stegerwald, sein Parteifreund, will es noch nicht sehen. Wir können

darin nicht, wie manche parteigewissen Politiker, einen Charakterfehler gerade dieses Zentrumsmanne sehen. Tritt die Entscheidung an ihn heran, so wird auch er unter dem Druck der hinter ihm stehenden Arbeiter, die ihrem Klassenschicksal nicht ausweichen können, mit uns gehen müssen. Hinter den persönlichen Irrtümern des preussischen Politikers scheint uns vielmehr hier die Schwäche der preussischen Politik zu liegen, die dem Zwang zur deutschen Politik auszuweichen bestrebt ist, so bald die deutsche Politik parteipolitische Opfer verlangt. Stegerwald ist uns ein guter Lehrmeister der preussischen Gefahr, ein Werber für die Auflösung Preußens in die einheitliche, nach künftigen Selbstverwaltungs-Gesichtspunkten neu zu gliedernde deutsche Republik, die allein auch die bayerische Frage lösen wird. — m.

Dr. Wirth in der englischen Presse

Reichsminister Dr. Wirth erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der Daily Mail, er bejähre für den Augenblick nicht einen monarchistischen Staatsstreik. Man müsse jedoch immer auf der Hut sein. Das deutsche Volk müsse sich allgemein den demokratischen Grundgesetzen an. Es müsse sich künftig selbst regieren und sich dem Problem der Verantwortung nicht widerlegen. Die monarchistische Agitation in Deutschland könne in der Opposition eine nützliche Rolle spielen, indem sie die anderen Parteien des republikanischen Volkes reinge. Frankreich habe eine monarchistische Partei noch lange nach der Gründung der 3. Republik. Nicht alle Bayern seien Monarchisten und nicht alle Monarchisten seien Bayern. Dr. Wirth sagte, er sei entschlossen, mit Bayern keinen Streit zu haben. Bayern sei ein Land, das immer ein starkes lokales Unabhängigkeitsgefühl hatte. Bayern werde jedoch seiner Ansicht nach schließlich nachgeben (fall into line), wie es dies auch in der Entwaffnungs- und Einwohnererfrage getan habe. Der Reichsminister erklärte außerdem, wenn die Welt noch weiter falle, so könne schließlich die Zeit kommen, wo die Welt erkennen werde, daß die Grenze der Zahlungsfähigkeit Deutschlands erreicht sei. Deutschland werde jedoch fortfahren zu zahlen, bis zu den Grenzen der Möglichkeit, selbst wenn es darunter zu leiden habe. Die Regierung werde keine weiteren Projekte in Form von Noten und Memoranden, die doch niemand lese, machen, sondern fortfahren, bis schließlich, wenn dies sein müßte, die Tatsachen für sich selbst sprechen. Fast alles hänge von der Lösung der oberösterreichischen Frage ab. Diese Frage und die Frage der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen im Reichsland müßten für Deutschland von höchster Bedeutung sein. Deutschland könne unmöglich den Zweck des Vorschlages begreifen, die wirtschaftlichen Sanktionen zu befeitigen, während die militärischen Zwangsmaßnahmen bestehen bleiben.

Besprechungen zwischen Reichsregierung, S. P. D. und U. S. P.

Am Mittwoch vormittag trafen Vertreter der Unabhängigen und des sozialdemokratischen Parteivorstandes im Reichstagsgebäude zu einer längeren Beratung zusammen. Die Besprechungen gaiten vor allem den Maßnahmen, die zur Sicherung der Republik notwendig erscheinen. Von unabhängiger Seite wurde ein Vorschlag gemacht, der, falls er durchgeführt werden sollte, eine Verfassungsänderung notwendig machte. Da es ausgeschlossen scheint, daß sich die hierzu notwendige 2/3-Mehrheit des Reichstages finden wird, wurden von den Vertretern der sozialdemokratischen Partei gewisse Bedenken geltend gemacht. Grundsätzlich stimmten die Führer der Parteien jedoch darin überein, daß für die Sicherung der Republik von der Reichsregierung die Ausarbeitung eines Gesetzes zu fordern ist. Die bayerischen Angelegenheiten wurden erst in weiter Linie kurz besprochen und bildeten nicht, wie die bürgerliche Presse meldet, den Hauptgegenstand der Beratungen. Es ist selbstverständlich, daß sowohl die Sozialdemokratie, wie auch die Unabhängigen die Reichsregierung in jeder Hinsicht unterstützen werden, wenn es darauf ankommt, den Anordnungen des Reiches Geltung zu verschaffen und die Reichseinheit zu sichern.

Abends um 8 Uhr fanden in der Reichstagskammer, anschließend an die Besprechungen mit den bayerischen Vertretern, Beratungen zwischen dem Reichsminister, dem Reichsinnenminister und den Generallen Hermann Müllerer und Otto Weis über die bayerischen Fragen statt. Außer den Vertretern unserer Partei erschienen am Mittwoch Abend auch die Unabhängigen des Reichstages. Die Vertreter der Parteien besprachen mit dem Reichsminister und dem Reichsinnenminister nochmals die Durchführung der Verordnungen des Reichspräsidenten und ließen keinen Zweifel darüber, daß ihrer Ansicht nach die Verordnungen, die im wesentlichen gegen die Reichshöchstgewalt gerichtet ist, nicht nach links umgedeutet werden dürfe. Die Regierungsvertreter betonten ihre Uebereinstimmung mit dieser Auffassung, erklärten jedoch, daß, wenn linksstehende Blätter zu Gerüchten ansetzen, die Verordnungen auch gegen links Anwendung finden müßten.

Aufhebung des Belagerungszustandes in ganz OÖ.

Der Belagerungszustand des Stadt- und Landkreises Rattowitz und des Kreises Larnowitz ist ab gestern mittag 12 Uhr aufgehoben. In den Westteilen war er schon vorher aufgehoben.

Die Verhandlungen mit Bayern.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)
Wie wir erfahren, gestattete sich die Verhandlung der Reichsregierung mit den bayerischen Vertretern am Mittwoch nachmittag früher als gewöhnlich. In einzelnen Fragen ist eine gewisse Annäherung erreicht worden. Es ist heute aber nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung führen werden, da sowohl die bayerischen Demokraten, wie auch die bayerische Volkspartei kein Interesse daran haben, es zu einem Konflikt mit dem Reich kommen zu lassen. Da die Vertreter Bayerns nur beschränkte Vollmachten haben, ist zu erwarten, daß sie nach den heute stattfindenden Verhandlungen nach München zurückreisen, um für das erzielte Ergebnis die Zustimmung des bayerischen Kabinetts zu erlangen.

Ein verbotener Aufruf unserer bayerischen Parteigenossen.

Ein von dem Ministerium habe vernichteter Aufruf der Sozialdemokratischen Partei Bayerns lautet wie folgt:
„In das freie und deutsche schaffende bayerische Volk! Gegen Recht und parlamentarische Verfassung haben die Koalitionsparteien des Landtages am Diensta, den 6. September, durch einen Beschluß eines ständigen Ausschusses die Besprechung der gegenwärtigen ernsten Lage vereitelt. Die Regierung konnte sich ihrer Verantwortlichkeit entziehen, vor den schwerwiegendsten Entscheidungen die Meinung der berufenen Vertretung des gesamten bayerischen Volkes einzuholen.“

Selbstsüchtige Eigenbrötelei, engstirniger partikuläristischer Eigenruhm, haben neuerdings das ganze deutsche Volk in einem Augenblick in Schwierigkeiten verwickelt, in dem schon die äußerlichste Lage Deutschlands die geschlossene Einheitsfront des Volkes und die rückhaltlose Unterstützung der Reichsregierung und der Republik verlangen. Nicht nur die Interessen der deutschen Arbeiter allein, die wirtschaftlichen und politischen Interessen des gesamten schaffenden Volkes ohne Unterschied des Berufes stehen auf dem Spiel. In Bayern selbst wird der Ausnahmezustand aufrechterhalten und ohne Grund und Notwendigkeit einseitig unter schändlicher Nichtachtung des Grundgesetzes der Gleichheit vor Gesetz durch Verwaltung und Justiz nur gegen linksstehende Personen angewendet. Unter seinem Schutze können sich die rechtsgerichteten hochverräterischen Bestrebungen breit machen, gebildet von der gegenwärtigen Regierung. So weit konnte es kommen, daß gegen friedliche Bürger, die in der höchsten, durch Mordverbrechen von rechts geschaffenen Not des Volkes ihr Treuebekenntnis zur Verfassung und gegenwärtigen Staatsform bekundeten, ohne jeden Grund Panzerautos aufgefahren, Maschinen-gewehre eingesetzt und Handgranaten geschleudert wurden. Soweit haben wir es gebracht unter „Führung“ eines Mannes, der bei jeder Gelegenheit ein Lippenbekenntnis zur Reichstreue ablegt und zur vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Schaffenden aufgerufen hat.

Schamlos und verlogen wird in steigendem Maße gegen Reich und Reichseinrichtungen gehandelt. Wir wissen, die Maßnahmen des Reiches, des Reichspräsidenten und des Reichstages richten sich nicht gegen das bayerische Volk; sie dienen lediglich dem Zweck, die Verfassung zu schützen und den Mordverbrechen nicht zu einem ständigen Kampfmittel gegen die Republik und ihre Führer werden zu lassen. Wir wissen, daß die wirklich vaterländische gesinnten Kreise auch im bayerischen Volke geschlossen hinter der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages stehen. Bayern darf nicht länger der Hort der Unruhen und Volkerverhetzung und der Reichsverdröbenheit sein. Die Entscheidung über die Aufhebung des Ausnahmezustandes für Bayern muß fallen, einsichtig der einmütigen Haltung aller übrigen deutschen Länder. Unter der Empörung des ganzen außerbayerischen Volkes steht die bayerische Reaktion auf verlorenem Posten. Aber die maßlose Verdröbenheit der bayerischen Regierung kann dazu führen, daß schwerste politische Kämpfe entstehen. Wir rufen allen freiheitlich Gesinnten zu: Seid wachsam und gerührt! Arbeiter, Volksgenossen, hütet euch vor planlosen Aktionen, unternehmt nichts gegen die Parole eurer Führer, die rechtzeitig kommen wird. Alle notwendigen Maßnahmen sind vorbereitet, um euer gutes Recht und die Gerechtigkeit zum Ziele zu führen.“
Sozialdemokratische Partei Bayerns.

In tausend Formen magst Du Dich verstecken...

Die „Freiheit“ behauptet, daß die in Bayern nach Auflösung der Einwohnerwehren unter dem Namen „Kobban“ geschaffene neue Organisation, die zum Schutze gegen den Streikzuchtalismus dienen soll, in Wirklichkeit eine verfeinerte Einwohnerwehre sei. Bei den Münchener Demonstrationen für die Republik sei der „Kobban“ in Alarmbereitschaft gewesen. Er habe also militärische Ziele und werde von den gleichen Personen geleitet, wie die bisherigen Einwohnerwehren. Die Reichsregierung werde nicht zögern können, sich mit dieser Organisation eingehend zu befassen.

Die österreichische Sozialdemokratie für den Kampf um das Burgenland.

Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes zur wachsenden Frage, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Kampf um das Burgenland auch den Kampf um die Freiheit der Republik Österreich gegen die Wiederherstellung der kaiserlich-monarchistischen Herrschaft bedeuten kann. Die Arbeiterzeitung werde daher aufgefordert, die österreichische Arbeiterzeitung durch zu unterstützen, daß sie den Kampf um alle in Verpflegung und Ausübung der Arbeiterzeitung anstellt im Gange erhalte und alle notwendigen Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem sozialdemokratischen Parteivorstande ergreife.

Der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages

für den mitteldeutschen Landtag am Mittwoch die mit der Vertagung des Landtages abgebrochenen Beratungen fort. Zunächst gab der frühere preussische Innenminister Genosse Severing eine ausführliche Erklärung über die Ursachen des Aufstandes. Schon in den Januar- und Februartagen habe sich innerhalb der Arbeiterchaft eine starke Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen breit gemacht. Der Terror nahm in erschreckender Weise überhand und wurde von den zuständigen Behörden aufmerksam verfolgt. Durch die rechtstehenden Selbstschutzorganisationen, die über zahlreiche Waffen verfügten, sei das Vertrauen der Arbeiterchaft gewachsen. Die Notwendigkeit eines Zentralpolizeibüros in der Provinz Sachsen wurde anerkannt und ein halbes Jahr vor den Urteilen sind dementsprechende Vorbereitungen getroffen worden. Die Dynamitattentate in Berlin waren die ersten Warnungssignale, die das preussische Innenministerium damals zu den notwendigen Anweisungen an den Oberpräsidenten von Magdeburg veranlassten. In einer gemeinsamen Besprechung mit dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten von Merseburg sei der Beschluß gefaßt worden, jetzt die Polizei einmarschieren zu lassen, da die einzelnen Gendarmen des Terrors in den Betrieben überhaupt nicht mehr Herr werden konnten. In einer weiteren Besprechung wurde fernerhin besprochen, welche Amts- und Gemeindevorsteher aus ihren Ämtern zu entfernen seien. Bei der letzten Besprechung, an der Vertreter aller politischen Parteien, außer den Kommunisten, teilnahmen, wurde von rechter Seite den geplanten Maßnahmen widersprochen. Vor allem mit Rücksicht auf die obersteinstufige Abstimmung und mit Uebereinstimmung mit dem Reichsministerium, sei die von den Deutschnationalen geforderte Einsetzung der Reichswehr nicht erfolgt. Zweifelloserweise wäre viel gewonnen, wenn in Zukunft solche traurige Ereignisse nicht von verschiedenen Seiten zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt würden. Was gegen die Landräte des Oberlandesgebietes, besonders in Bitterfeld, sowie gegen den Oberpräsidenten Hering vorgebracht worden sei, beruhe auf tendenziöser Erfindung.

Auf Befragen des Vorsitzenden Genossen Kuttner erklärte Severing noch, daß ihm nicht bekannt gewesen sei, daß Ausländer in besonders großer Zahl sich im Aufstandsgebiet aufgehalten hätten. Der Terror in den Betrieben sei sehr groß gewesen. Zur Frage der Sicherungsorganisationen erklärte der Zeuge, daß in verschiedenen Provinzen die Organisationen Waffen besaßen und regelrechte militärische Übungen abhielten. Nachmals über die Ursache des Aufstandes befragt, erklärte Severing: Schon während der Kriegszeit und insbesondere nach der Revolution waren Mitteldeutschland und Sachsen der härteste Herd der Unruhen. Schon 1919 hätte die Polizei härter organisiert sein müssen. Selbst nach der Auffassung der unabhängigen Führer sei die Polizei in den Putschtagen besonnen und maßvoll vorgegangen.

In der Nachmittags Sitzung wurde die Vernehmung des Oberpräsidenten Hering beschlossen.

Hering erklärte, man müsse zum Verständnis der Vorgänge vom Kampfwinkel ausgehen. Als der Aufstand losbrach, habe er Militär nicht eingesetzt. Hätte man das getan, hätte es Blutvergießen ermöglicht. Er habe sich auf das Land verlassen. Eine rote Armee habe es dort weder im Jahre 1920, während des Kampfwinkels, noch während dieses Aufstandes gegeben. Organisationsfragen seien zurückgelassen. Tausend Mann Polizeitruppen, die er zuerst angefordert habe, seien auf seine Veranlassung vor Grenzland einmündig gemacht worden. Von dieser Seite sei auch nichts vorgekommen. Dagegen sei es möglich, daß von Polizeimannschaften, die aus anderen Provinzen kamen, Übergriffe erfolgt seien. Seitens der Aufständischen seien zahlreiche Gewandstücke und Übergriffe vorgekommen. Die Zahl der Ausländer sei in der Provinz Sachsen außerordentlich groß gewesen. Besonders seien viele Russen während des Aufstandes in der Provinz Sachsen festgehalten worden, deren Zahl mit 2000 bis 3000 nicht wohl zu hoch angegeben sei. Zu der Frage, ob es eine rote Armee gegeben habe, erklärte der Zeuge noch, wo konkrete Fälle angegeben worden seien, habe er überall Untersuchungen anstellen lassen, aber auch nicht in einem einzigen Falle sei es ihm gelungen, die Wahrheit solcher Behauptungen festzustellen.

Am Dienstag wurde im Beamtenauschuss des Preussischen Landtages bei der Beratung einiger Anträge, die ihm der Deutsche Beamtenbund unterbreitet hatte, die Frage erzwungen, welche Organisationen an den Verhandlungen teilnehmen sollten. Nach längerer Debatte beschloß der Ausschuss, den Deutschen Beamtenbund einzuladen. Die Hinzuziehung der 4 offiziellen Eigenorganisationen wurde dem Bund anheimgestellt. Ein sozialdemokratischer Antrag, keine anderen Organisationen außer

diesen Epithetendruck zuzulassen, wurde dagegen abgelehnt. Der Ausschuss behält sich für jeden einzelnen Fall die Entscheidung über die Zulassung anderer Verbände vor, falls diese einen dahingehenden Antrag stellen. Sodann beschäftigte sich der Ausschuss mit dem Antrag v. Kries (Dntf.), womit den aus dem Fortsetzungsgebieten nach Deutschland vertriebenen Ruhegehaltsempfängern des mittelbaren Staatsdienstes, ohne damit der Regelung der endgültigen Regelung der Ruhegehälter vorzugreifen, Zuschüsse zu ihren Ruhegehältern wie den staatlichen Ruhegehaltsempfängern vom Staat gewährt werden sollen. Diefelbe Vergünstigung wird für die Hinterbliebenen der mittelbaren Staatsbeamten gefordert. Der Antrag wird angenommen mit dem Zusatz, daß diese Zuschüsse vom 1. April 1921 rückwirkend gewährt werden sollen.

Zur Hauptauschuss des Preussischen Landtages wurde am Dienstag bei der Beratung des Fortsetzungs Antrags auf baldige Vorlage eines Fortsetzungsgesetzes angenommen, sowie Anträge der Deutschen Volkspartei auf Erhaltung der Dienstkaufwandsentschädigung für Forstbeamte und auf Einsetzung einer Kommission, die sich mit der Dezentralisation der Forstverwaltung und Ausbildungsfragen der Förstler beschäftigen soll. Ein Antrag der Deutschnationalen erfuhr die Regierung, Bestimmungen zu erlassen, durch welche das in der Verfassung verankerte Koalitionsrecht der Forstarbeiter und Angestellten gegen jegliche Beschränkung geschützt ist. Sodann trat der Ausschuss in die Beratung des Landwirtschaftsrats ein, wobei Hg. v. d. Osten (Dntf.) den Bericht erstattete. In der Debatte stellte der Abg. Peters-Hochdorn (Soz.) fest, daß in allen Provinzen über die Getreidemenge geklagt würde, daß die Landwirte aber selbst das Umlagerverfahren gefördert hätten. Es besteht eine große Gefahr, daß Getreide verfault wird, besonders infolge der großen Zahl von Schweinen. Notwendig ist ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel, dagegen aber eine genügende Versorgung mit künstlichem Dünger. Die Arbeitsnachweise müssen besser ausgestaltet werden. Vieles haben mittlere und kleinere Landwirte einen Ueberfluß an Arbeitskräften, die sie jetzt abziehen möchten, weil sie sich Maschinen angeschafft haben. Erhöhte Mittel sind erforderlich zur Förderung der Milchkontrollvereine und des landwirtschaftlichen Schulwesens. Weiterberatung Mittwoch.

Die irische Krise.

Englische Neuwahlen im Herbst?

Das britische Kabinett trat gestern in Innenrat zusammen, um die letzte Antwort Devaleras auf das Angebot der britischen Regierung zu erörtern. Den Blättern zufolge wird Lord Curzon wegen Unzufriedenheit nicht an der Kabinettssitzung teilnehmen können. Laut „Daily Chronicle“ ist die Stellung des Kabinetts klar. Verhandlungen könnten nicht stattfinden, bis die Sinnfeiner den Traum der Loslösung aufgegeben hätten. Dies müßte ohne weitere Verzögerungen geschehen. Der Notenaustausch könnte nicht endlos weiter gehen.

Der Berichterstatter des Blattes in Innenrat meidet: In den Kreisen des britischen Kabinetts herrsche eine sehr ernste Aufregung über die Note Devaleras. Es werde für wahrscheinlich gehalten, daß ein neuer Versuch unternommen werde, in eine Konferenz mit den Sinnfeinern einzutreten, die praktische Ergebnisse zeitigen könne. Der politische Berichterstatter der „Daily Mail“ meidet aus Innenrat, es werde den Sinnfeinerführern eine kurze Spanne Zeit gewährt werden, in der sie endgültig erklären müßten, ob sie in eine Konferenz auf der in dem Angebot der britischen Regierung niedergelegten Grundlage einzutreten gewillt seien. Die Regierung werde bestimmt die gesamten Fragen dem Parlament unterbreiten, bevor sie die Repressionspolitik in Irland wieder einführe. Sie würde es vielleicht sogar vorsehen, diese Frage dem Lande zu unterbreiten. Die Möglichkeit von Neuwahlen im Herbst sei unter diesen Umständen keineswegs ausgeschlossen. Lloyd George hege aber immer noch die ernste Hoffnung, daß die Sinnfeiner jetzt die Gefahren einer weiteren Verzögerung einsehen würden.

Arbeiterpartei und Gewerkschaften gegen Gewaltanwendung in Irland.

Der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschaftsausschusses und der nationale Vollzugsausschuss der Arbeiterpartei haben gestern in Cardiff in einer gemeinsamen Sitzung ein Telegramm an Lloyd George über die irische Krise beschlossen, in dem erklärt wird, es müßten jetzt neue Schritte getan werden. Die britische Regierung müßte die Vertreter des irischen Volkes zu einer Konferenz einladen. In der Entscheidung wird nachdrücklich erklärt, daß ein Krieg mit den Sinnfeinern niemals die Genehmigung des britischen Volkes erhalten würde. Die Gewerkschaften und Arbeiterbewegung des Landes müßte zurückgreifen auf Gewalt und bis zum äußersten Widerstand leisten, und auf der sofortigen Einberufung einer Friedenskonferenz bestehen.

Sozialisierungsbestrebungen in Amerika und England.

Am 30. September 1921 wird in Indianapolis der Internationale Verband der Vereinigten Bergarbeiter Amerikas einen Kongreß abhalten. Die Bergarbeiter bilden eine der größten und mächtigsten amerikanischen Gewerkschaften. Die Mitgliederzahl beträgt circa 450 000. Ihr Präsident John L. Lewis war der Gegenkandidat von Campers auf dem letzten amerikanischen Gewerkschaftskongreß in Denver.

Die Bergarbeiter werden sich auf dieser Tagung damit beschäftigen, wie der Widerstand der Unternehmer gegen die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes überwunden werden kann. Vor allem aber wird Gegenstand der Beratung sein, wie die Nationalisierung der Bergwerke, die im Programm der Bergarbeiter gefordert wird, durchzuführen ist.

Auf der Konferenz der englischen Bergarbeiter in Glasgow am 18. August 1921 wurde eine Resolution angenommen, in denen eine Arbeitswoche von fünf Tagen, sechsständige Arbeitszeit und vierzehn Tage Ferien jährlich bei voller Bezahlung gefordert wurde. Ebenso verlangte man die Abschaffung der Arbeit im Stillstand. Die alte Forderung nach Nationalisierung der Bergwerke wurde einstimmig bekräftigt. Der Abgeordnete Cavan Zug, schlug vor, den irreführenden Ausbruch Nationalisierung kurzweg durch „Sozialisierung“ zu ersetzen. Sozialisierung von Land, Eisenbahnen und Bergwerken, sei das Ziel der Gewerkschaften. „Es müßte nichts, einfach die Produktionsmittel zu nationalisieren und die Kontrolle über die Produktion in den Händen der englischen Kapitalisten zu lassen.“ Wenn nur das das Ziel der Gewerkschaften sei, würden weder die Arbeiter noch die Gesellschaft besser daran sein, nachdem sie es erreicht hätten. Diese Ausführungen zielten, wie innerhalb der Bergarbeiterkreise die tiefgehendsten Unterschiede zwischen den Zielen der Arbeiter und den bürgerlichen Boden- und Sozialreformen schärfer erkannt werden. Bekanntlich hat auch Frank Bodges auf dem Kongreß der Arbeiterpartei Sozialisierung gefordert.

Auf der vierten Jahreskonferenz der ungelerten Arbeiter erklärte der bekannte Gewerkschaftsführer und Parlamentarier Clynnes: Nationalisierung an allen grundlegenden Betrieben für die allgemeinen Interessen der Nation, sei nach wie vor die Forderung der organisierten Arbeiterchaft. Bis die Wähler zu dieser grundlegenden Forderung bereit sind, ist es Aufgabe der organisierten Arbeiterchaft, den Arbeitern einen besseren Anteil am Arbeitsertrag zu sichern und festzuhalten. Vornahme dieses Anteils verhängt den Klassenkampf. Die meisten Leute, die Grund haben, die Revolution zu fürchten, und bei den anderen darauf anzuwirken, sie nicht zu provozieren, tragen selbst das Risiko dazu bei, das Volk aufzureizen, auf dem Wege der Gewalt die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse umzuwälzen, die sie ihres rechtmäßigen Anteils berauben.“ Clynnes fügte hinzu: Wir leben in einem Lande, wo die Menschen das Recht wie die Macht haben, durch Abstimmung jede soziale Ordnung, jedes Wirtschaftssystem erreichen zu können, das sie haben wollten.“ Clynnes gehörte zu den gemäßigten englischen Arbeiterführern. Aber trotzdem erklärte er: „Ein verständlicher Geist, von dem einige Unternehmer leben, sowie Bedingungen für Arbeitsgemeinschaften zwischen Kapital und Arbeit können niemals zustande kommen, wenn große Gruppen von Arbeitern jedes Mal zu Opfern der Handelskrisen werden, sobald schärfere Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt den Unternehmern fast unbegrenzte Macht zur Festsetzung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in die Hand geben.“

Auch in diesen vorläufigen Formulierungen ist der klare Gegensatz deutlich zu erkennen, der in England ebenso wie auf dem Kontinent die Arbeiterchaft von den sozialreformistischen Bestrebungen des Bürgertums trennt. Bei weitem schärfer trat das Bewußtsein dieses Gegensatzes in den Reden der englischen Delegierten auf dem internationalen Metallarbeiterkongreß in Luzern hervor. Sie stellten sich ausdrücklich auf den Boden der Revolution, die von den angelsächsischen Organisationen „eine systematische Aufklärungsarbeit für die Notwendigkeit der Abschaffung der kapitalistischen Wirtschaft durch die sozialistische“ fordert, da erst mit Einführung der letzteren dem Glanz der Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem Gebiet das Ende bereitet wird.“

Dieses eindeutige Bekenntnis zur umfassendsten Sozialisierung wird noch bedeutsamer durch die Erklärung des englischen Delegierten Coole, daß die Metallarbeiter „auch für die politische Bewegung eintreten müßten.“ Gerade England habe in seinem letzten großen Kampf erleben müssen, daß weil die Arbeiter auf politischem Gebiet zu schwach waren, sie auch auf dem wirtschaftlichen eine Niederlage erleiden mußten. Bei allen großen wirtschaftlichen Maßnahmen seien auch politische Aktionen notwendig.“

Alle die Entschlüsse zeigen, daß die Revolution über die Sozialisierung, die der Internationale Gewerkschaftsbund in London gefaßt hat, den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen Rechnung trug, die auch die englischen Gewerkschaften bei der Aufstellung ihrer Forderungen bestimmen.

Ein Bekenntnis.

Novelle von Theodor Storm.

1) Es war zu Ende des Juni 1866, als ich eine alte Verwandte zu ihrem gewöhnlichen Sommeraufenthalte in der Brunnenhütte Reichenthal begleitet hatte, vielem zwischen Stellen eingeweihten Brunnens, von dem man sich nur wundern muß, daß die Ortschaft nicht die Brunnenhütte allerorts dort wohnen lassen. Trotzdem — mir waren gegen Mittag angekommen — als ich nach beendeter Hotelstube erfuhr, daß meine gute Tante sich zunächst einem Wirtshaus befand und danach dem Ausposten ihrer hohen Koffer und der Einrichtung in dem neuen Quartiere widmen wollte, trieb mich die Langeweile ins Freie, wenn auch der Sonnenchein wie ein Gift herabschielte.

Ich nahm den einfachsten Weg und ging auf der den Ort durchziehenden Chaussee einige tausend Schritte durch den Feldweg, der hier nach Nicol hineinführt. Aber der Tag war der Ort waren heute zu heiß, zwischen den engen Felswänden waren selbst die Schichten unersättlich; ich lehnte wieder um und ging den Weg zurück. Am Ausgange des Fasses durchschritt ein strudelnder Wasserstrom den Weg; auf der Höhe, die darüber war, stand ich lange und blickte wie zur Kühlung in die unter mir sich nordwärts wühlende Wasser. Dann entschloß ich mich und ging wieder in den unerbittlichen Sonnenchein hinaus. Der weisse Staub der Chaussee schimmerte und blendete, daß mir die Augen klammerten.

Als ich wieder im Orte war, bemerkte ich mir zur Rechten eine halb offene Sittere in einer breiten Parkbank, dahinter eine weite, mit vielen Büschen und Gartenstühlen besetzte Platz. „Das ist ein herrlicher Garten?“ fragte ich einen mir entgegengekehrten Durchgehenden.

„Der Rautgarten“, war die Antwort. Ich trat hinein und blickte um mich her. Es schien mir nicht beizufallen hier zu sein, nur einige Kinderwagen mit ihren kleinen Schauern saßen in den hohen Sonnenstrahlen; was sie mit den Kindern sprachen oder sich gegenseitig zuwinkten, war mir über den weiten Platz. Da es aber ein gut Stück über Mittag war, hatte dieser auch bereits seine Schattenseite, und dort weiter hinaus, unter einem der hohen Büsche, lag ein junges Mädchen der Brunnenhütte, ganz in ganz gelblich mit einem breiten Gürtel aus weißer Seide. Sie hatte die Hände auf ihrem Steif gehockt und blickte nach unten in die weisse Erde, die über den Rasen an der gegenüberliegenden Seite schimmerte, als ob kein Mensch in ihm wäre.

Ich hatte mich, wie man sieht, nur über eine halbe Meile entfernt von dem Brunnenhütte, aber die Luft war so

hinübergeleitet. Plötzlich durchfuhr es mich, und meine Augen wurden groß; die herrliche Gestalt meines liebsten Unversichtens, von dem ich über ein Jahrzehnt nichts gesehen und gehört hatte, war auf einmal vor mir aufgetaucht. „Franz! Franz!“ rief ich unwillkürlich. Er schien es nicht gehört zu haben; es war wohl auch eine Torheit von mir gewesen: der da brühen war wohl fast ein Fünfteljahr, ich und mein Freund aber waren immerhin noch in den letzten Dreißigern, an denen noch ein Glanz der Jugend klammerte.

Wir waren Landsleute, aber wir hatten uns erst als Studenten kennengelernt. Er war einer von den wenigen, die schon auf der Universität von der Gleichgültigkeit als Autorität genommen werden, was bei ihm, besonders hinsichtlich der inneren Welt, auch von den meisten Professoren bis zu einem gewissen Grade anerkannt wurde.

In letztem Jahre war er noch Hilfsarzt an einer Klinik für Frauenkrankheiten, wo es ihm einmal gelang, eine schon ausgegebene Operation glücklich zu vollenden. Was mich mit ihm verbunden hatte, war zum Teil ein von wenigen bemerkter phantastischer Zug in ihm, denn in mir etwas Schallisches entgegenkam; die Arbeiten von Berg und Damm über die dunklen Regionen des Seelenlebens ließ er, wenn auch unter manchen Vorbehalten nicht verpöten.

Nächste Freunde behauptet er, außer einem mir, fast keine. Die meisten, die keine Fakultät angehörten, wies er zu drücken, daß er so schnell und ruhig mit seinem Urteil fertig war, während die nach an den ersten Schlussfolgerungen standten. Einen einfachen Menschen, in dem aber ein tüchtiger Redigierendes, fragte ich eines Tages: „Was hält Du gegen Franz?“, daß Du ihm immer aus dem Wege gehst? Ich meinte, daß er Dich besonders reizt.“

Er schüttelte den Kopf. „Du weißt“, fuhr ich fort, „Franz! Dich doch durch keine Unfähigkeit nicht zurückzusetzen zu lassen!“ „Recht Du?“ erwiderte er. „Das ist ein eigen Ding, einem Gleichgültigen gegenüber, aber das ist es doch eben nicht bei mir.“

„Aber, was ist noch?“ „Er ist hochmütig!“ versetzte er. „Das sind keine Leute für mich. Nach gehen in der Klinik, es war ein eigenartiger Fall von Diphtherie an einem Kinde, das die Mutter ausgedrückt hatte. Ich hatte unterrichtet, und da ich dabei geblieben und zugehört hatte, trieb ich ihm einfach, aber eingehend, meine Ansicht auf. „Recht Du aber, daß er mich dann auch der geringen Würdigung? Bei einem hochachtbaren Menschen haben mich keine schmerzlichen Augen an; der Zug um seinen Körper stand mir nicht gefallen.“

So fand er zu den meisten seiner Fakultät; mit mir war es ein anderes: der Redigierender und der Jung hatten keine Besorg-

lassung, sich einander zu messen, und so hatte ich denn bald herausgefunden, daß hinter jener Schwäche ein warmes und wahrhaftiges Herz geborgen sei.

Der graue, unbewegliche Mann dort, es konnte kaum Franz Liebe sein; aber was war es denn, daß meine Augen sich immer wieder unwillkürlich zu ihm wandten? Es hielt mich nicht länger, ich sprang auf und schritt langsam ihm entgegen; so mußte er doch mich erkennen, der ich über die gewöhnlichen Veränderungen während reichlich eines Jahrzehntes eben nichts erlitten hatte.

Als ich zwischen ihm und das Stück Himmel trat, in das er wie in Nichts hineintrat, wandte er, wie es scheint, keine Augen auf mich, und ich fühlte, daß er mich erkannte; dann aber herüber er schweigend, wie zum Gruß gegen einen Unbekannten, den Rand seines Hut und ließ plötzlich mit einer eigentümlichen Bewegung, den Kopf herabsinken, die mir mit einemmal jeden Zweifel nahm. Wie oft hatte ich dies an meinem Freunde wahrgenommen, wenn wir unter anderen waren und ein Gespräch sich aufgetan hatte, von dem er nichts mehr hören wollte.

Ich trat auf ihn zu und legte die Hand auf seine Schulter. „Franz!“ rief ich. „Du bist es doch; ich lasse mich nicht so leicht vertreiben!“

Langsam erhob er sein mageres Gesicht, und wieder sah er mich an, aber ohne Haß; und bald fühlte ich die Zärtlichkeit, mit der seine Augen an den meinen hingelen. „Du hast recht, Hans“, sagte er mit einer mir sehr fremden Stimme und griff nach meiner Hand; „ich weiß es wohl noch, wir hielten damals ein Stück aufeinander.“

„Ich denke, Franz, es ist wohl noch heute so!“ „Er nickte und zog mich neben sich auf die Bank. „Du hastest mich überrascht, Hans; ich würde hier allein zu sein; weiter war es nichts. Aber sprich, wie kommst Du hierher, so weit von unserer Heimat, der du als echter Sohn eines alten, häßlichen Geschlechts so unerbittlich anhängst; bist Du nicht mehr dort?“

„Doch — ich habe nur eine alte Tante hergebracht, die ebenso unerbittlich dem hiesigen Brunnen zugehen ist, das sind herzensgehörigste. Aber Du, Franz, du hast vertrieben, wie man bei uns zu Haus sagt, mit mir nicht gesehen haben. Bist Du krank und suchst Du Heilung in diesem Hölle?“ „Nun, nun“, entgegnete er; „es ist nicht alle Tage so! Ich bin nun hier, um allein zu sein, was zu Haus nicht möglich ist; und ob ich krank bin, das, mein Freund, ist so kurz nicht zu beantworten.“

Die Gewerkschaften und das Internationale Arbeitsamt.

Von Jan Duedegest (Amsterdam).

Das Internationale Arbeitsamt in Genf befindet sich in Hinsicht auf die Propaganda, die von den Regierungen sowohl wie von den Unternehmer- und den Arbeiterorganisationen ausgeht, in keiner sehr günstigen Lage. Es ist selbstverständlich, daß ein berufliches Institut mit einer so ausgebreiteten Einflusssphäre und einem Wirkungsbereich, wie ihn nur wenige soziale Organe aufweisen, auf die Unterstützung aller jener Elemente angewiesen ist, die zu ihm in Beziehung stehen, wenn es wirklich zu Macht und Einfluß gelangen soll.

In der Arbeiterklasse ist die Propaganda für das Arbeitsamt eine äußerst schwächliche. Die Gewerkschaftspressen hat begreiflicherweise nicht genügend Raum, um über die Tätigkeit des Arbeitsamtes oder über den Kampf, der dort zwischen der Arbeitergruppe auf der einen und den Gruppen der Unternehmer und Regierungen auf der anderen Seite geführt wird, ausführlicher zu berichten. Auch haben die Gewerkschaften in ihren Jahrgängen vor allem den direkten Berufsinteressen Rechnung zu tragen.

Die Art und Weise jedoch, wie das Internationale Arbeitsamt derzeit von der Arbeiterpresse behandelt wird, ist gleichwohl nicht entschuldigbar. Sei es, daß das Arbeitsamt von der eigentlichen Interessensphäre der meisten Organisationen etwas abseits liegt; jedenfalls gewinnt man nicht den Eindruck, daß man über das Büro am liebsten schweigen möchte, um dem Geschrei der Kommunisten zu entgehen, die bekanntlich behaupten, daß das Arbeitsamt die Gewerkschaften zu Handlangerdiensten für die Bourgeoisie und die Kapitalisten benutze.

Das Arbeitsamt ist eine Schöpfung der Kriegszeit. Während dieser Jahre haben die Gewerkschaften, namentlich in den kriegführenden Ländern, mancherlei Entgegenkommen seitens der Regierungen erfahren, und es konnten Maßnahmen durchgeführt werden, die unter normalen Verhältnissen in Jahren nicht zu erreichen gewesen wären. Das wird gewöhnlich übersehen, und ebenso daß die Unternehmer, die die Arbeiter zur Fortsetzung des Krieges benötigten, damals für ihre enormen Gewinne sträubten und, um sie behalten zu können, in manche Forderungen der Arbeiter einwilligten. So erklärt es sich, daß auf Andringen der Arbeiterorganisationen und um sie zufrieden zu stellen auch das Internationale Arbeitsamt ins Leben gerufen wurde, von dem sich die Arbeiterklasse einen Ausbau der Sozialgesetzgebung auf internationaler Grundlage versprach. Dieser Ausbau ist aber nur möglich, wenn die Arbeiterorganisationen selbst für eine entsprechende Propaganda für das Arbeitsamt Sorge tragen.

In diesem Zusammenhang halten wir es für nötig, unseren Lesern einige Tatsachen in Erinnerung zu bringen.

Im Juli 1916 fand bekanntlich in Leeds eine Konferenz von Vertretern der französischen und englischen Gewerkschaftsbewegung statt, die ein provisorisches Programm für die internationale Gewerkschaftsbewegung ausarbeitete, das die Forderungen der organisierten Arbeiterklasse an die Sozialgesetzgebung enthielt. Dieser Entwurf wurde dem Internationalen Gewerkschaftssekretär, Karl Legien, vorgelegt, um auch die Mitwirkung der Arbeiterorganisationen Mitteleuropas und der neutralen Länder zu erhalten. Legien hat dieses Programm dann ausgearbeitet und vervollständigt, so daß es ursprünglich von den Organisationen der Entente-Länder entworfene Programm auf der Berner Konferenz von 1917 auch von den Organisationen der übrigen europäischen Länder angenommen werden konnte. Die Arbeiter verlangten beim Wiederaufbau Europas auch für sich neue Rechte, und als Wilson nach Europa kam, um an den Arbeiten des Friedensvertrages teilzunehmen, forderten sie die Aufnahme des genannten Programmes in den Friedensvertrag und die Schaffung eines Instituts, das mit dessen Durchführung betraut werden sollte. Zum Zwecke des Studiums dieses Programms und der für seine Durchführung erforderlichen organisatorischen Maßnahmen wurde, auch im Hinblick auf die amerikanische Gewerkschaftsbewegung, Samuel Gompers nach Paris berufen. Auf diese Weise kam das 13. Hauptstück des Friedensvertrages zustande mit seiner Forderung von veralteten Theorien und modernen Ideen. Während der Tagung der Pariser Kommission, die mit der Ausarbeitung des 13. Hauptstückes beauftragt war und der u. a. die bekanntesten Führer der Gewerkschaftsbewegung Belgiens, Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten angehörten, fand in Bern im Februar 1919 neuerlich eine Konferenz statt, an der Vertreter der Gewerkschaften aus den meisten europäischen Ländern und auch aus Kanada teilnahmen. Auf dieser Konferenz wurde das Leeder Programm einer abermaligen Revision unterzogen mit der ausdrücklichen Absicht, daß das Programm in dieser Gestalt die Grundlage der internationalen Arbeitsgesetzgebung und der vom Arbeitsamt durchzuführenden Aktion bilden müsse.

Auf der Internationalen Gewerkschaftskonferenz Amsterdam 1919 wurde das Berner Programm als allgemeine Richtlinie für die internationale Arbeitsgesetzgebung angenommen.

Dies über die Entstehungsgeschichte des Internationalen Arbeitsamtes in Genf.

Die älteren Gewerkschafter werden sich noch der jahrelangen Kämpfe entsinnen, die für das Verbot des weißen Phosphors und des Bleiweiß, für die Durchführung des gesetzlichen Achtstundentages, für die Arbeitslosen-, Invaliditäts-, Alters- und Mutterchaftsversicherung ufm. geführt werden mußten. Sie werden sich erinnern, daß die Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz, deren Kongresse sich aus Bern

tretern des Regierens und Volkswirtschaftlern zusammenfanden, sich drei Jahrzehnte um die Verbesserung der sozialen Gesetzgebung bemüht hat. Die Gewerkschaftsbewegung war damals lange nicht so stark wie heute, und diese gewiß wohlmeinenden Sozialpolitiker glaubten, daß der Arbeiterklasse auf diese Weise geholfen werden könne. Später kamen auf diesen Kongressen auch Vertreter der Gewerkschaftsbewegung zu Wort, ohne daß sie aber einen direkten Einfluß ausüben konnten. Als diese Vereinigung später das Arbeitsamt in Basel errichtete, das, soweit das die Verhältnisse ermöglichten, die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung nach Kräften förderte, hielten sich die Arbeiterorganisationen abseits. Man wünschte sich mit dieser Art bürgerlicher Reformpolitik nicht zu sehr einzulassen, zumal die Befürchtung bestand, daß bei dem damaligen Stadium der internationalen Gewerkschaftsbewegung und der großen Verschiedenheit der Auffassung auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, namentlich der Sozialversicherung, ein Zusammenarbeiten nicht ohne eine gewisse Preisgabe der Prinzipien möglich wäre und die Gewerkschaftsbewegung auch zu sehr unter bürgerlichen Einfluß geraten könnte.

Erst nachdem sich die Gewerkschaften im Kriege eine weit stärkere Machtposition geschaffen hatten, wagte man es auf der oben genannten Berner Konferenz von 1917, die Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz mit der Durchführung des Berner Programmes zu betrauen, unter der Voraussetzung, daß der Gewerkschaftsbewegung im Verwaltungsrat eine entsprechende Vertretung gesichert würde.

Allerdings war man damals noch so bescheiden, keine bestimmte Anzahl von Sitzen zu fordern.

Erst als nach Errichtung des Internationalen Arbeitsamtes die eigentliche Arbeit des Baseler Amtes auf das Arbeitsamt übergegangen war, wurde an Stelle der bisherigen Vertretung — die Regierungen haben auf die Hälfte, die Unternehmer- und Arbeitergruppe auf je ein Viertel der Plätze Anspruch — für jede der drei Gruppen eine gleich starke Vertretung verlangt.

Alle diese Tatsachen zeigen, daß die Gewerkschaftsbewegung schon vor dem Kriege in jener Richtung tätig war, an die später Leeds und Bern anknüpfen. Diese Tätigkeit hat schließlich mit der Errichtung des Genfer Arbeitsamtes praktische Gestalt erhalten. Wie man sieht, ist die Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes das Ergebnis jahrelanger Bemühungen der Arbeiterklasse. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß uns die Position, die wir im Arbeitsamt haben, etwa befriedigt. Wenn jetzt in gewissen Kreisen unsere Teilnahme an den Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes als Unterstützung der Bourgeoisie oder der Kapitalisten qualifiziert wird, so möchten wir doch bemerken, daß diese Arbeit nichts anderes ist als die konsequente Weiterführung der von der Gewerkschaftsbewegung Europas von Beginn an verfolgten Taktik, wobei Unternehmern und Regierungen Schritt für Schritt ein Teil ihrer Macht genommen wird.

Möglich, daß den Millionen neu hinzugekommenen Mitglieder, die nach dem Kriege den Gewerkschaften zuströmten und die Schwierigkeiten des Gewerkschaftskampfes noch nicht kennen, diese Tatsachen unbekannt sind. Jedemfalls erachten wir es für nötig, diese Dinge in Erinnerung zu bringen, um alle Unklarheiten und Mißverständnisse zu beseitigen und ein unbefangenes Urteil über die Tätigkeit der gegenwärtigen Leiter der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu ermöglichen.

Welcher Art ist nun die Position der Gewerkschaften im Arbeitsamt selbst?

Obwohl die Regierungen über doppelt soviele Sitze verfügen als die Arbeiter, kann doch nicht gesagt werden, daß sie mit den Unternehmern zusammen einen überlegenden Einfluß im Verwaltungsrat haben. Ebenso wenig läßt sich behaupten, daß die Arbeitervertreter im Internationalen Arbeitsamt irgend ein Prinzip preisgeben oder die Machtposition der Arbeiterorganisationen geschwächt und das revolutionäre Auftreten der Arbeiterklasse gefährdet wird.

Vielmehr muß festgestellt werden, daß die Regierungen und Unternehmer, die vollkommen im Jahrwasser der Reaktion treiben und ihre während des Krieges gemachten Zugeständnisse bereuen, sich allenthalben bemühen, die Bedeutung des Arbeitsamtes zu schmälern und ihm eine möglichst konservative Richtung zu geben. Sehen wir recht, so sind die Herren bereits damit beschäftigt, dieses Institut, das der wachsenden Macht der Arbeiterorganisationen zu danken ist und dessen zunehmenden Einfluß sie fürchten, überhaupt zu vernichten.

Schon in Washington hat das einmütige Vorgehen der Arbeitervertreter das Mißfallen unserer Gegner erregt.

Die Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern hatten die Gefahren eines uneinigen Vorgehens auf der Konferenz begriffen; sie haben auf dem Amsterdamer Kongress von 1919 die gewerkschaftliche Einheit wiederhergestellt und im Hinblick auf die Washingtoner Konferenz entsprechende Maßnahmen getroffen.

Auch das — bis auf eine einzige Ausnahme — einmütige Vorgehen der Arbeitergruppe im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes hat den Machthabern nicht behagt, da diese Einigkeit manchen Beschluß ermöglichte, der diversen Regierungen und Unternehmern unangenehm war und wodurch manche von den Gegnern vorgeschlagene Maßregel eine Wandlung zugunsten der Arbeiter erfuhr.

So war zum Beispiel die spanische Regierung nicht sehr eracht davon, daß anlässlich der von Caballero, dem Sekretär des Spanischen Gewerkschaftsbundes, erhobenen Anklage die Arbeitervertreter im Verwaltungsrat die spanische Regierung heftig angriffen und mit Bezug auf das 13. Hauptstück des Friedensvertrages die Intervention des Arbeitsamtes verlangten.

Gegenüber diesen Anklagen verschonte sich der Vertreter des spanischen Regierens im Verwaltungsrat

hinter der Kurve, daß es sich um eine innere Angelegenheit Spaniens handle, die mit dem Arbeitsamt nichts zu schaffen habe. Diese Auffassung, die deutlich zeigt, daß die spanische Regierung sich entweder ihrer Verfolgungspolitik gegenüber den Gewerkschaften schämt oder zu feige ist, sich zu ihr zu bekennen, fand jedoch so wenig Anklang, daß beschlossen wurde, das Anklagematerial zu veröffentlichen. Dies ist auch geschehen, ohne daß die spanische Regierung bisher die Beschuldigungen widerlegt hätte.

Wir glauben, daß die spanische Regierung nach diesem Vorfall wenig Lust haben dürfte, an den Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes, zu dessen Finanzierung auch sie beigetragen hat, noch weiterhin teilzunehmen.

Wir erwähnen diesen Vorfall, um an diesem einen Beispiel zu zeigen, daß das Internationale Arbeitsamt sich unserer verfolgten Freunde annimmt und die Interessen der Arbeiterklasse dort nicht geschädigt werden, sondern Unterstützung finden. Wir verweisen noch auf den Bericht der Untersuchungskommission des Arbeitsamtes über den Weihen Schreden in Ungarn, in dem das Arbeitsamt ein ebenso charakteristisches wie objektives Dokumentenmaterial über die christliche Regierung und ihre Handlanger n. Horthy-Ungarn zusammengestellt hat, das überdies zugleich eine Rechtfertigung des vom Internationalen Gewerkschaftsbund verhängten Boykotts ist. Wir sind überzeugt, daß die Veröffentlichung dieses Berichtes unseren Freunden in Ungarn nützlich sein wird.

Der Widerstand der Regierungen gegenüber dem vom Genfer Arbeitsamt und den Jahreskonferenzen vorgeschlagenen sozialen Maßnahmen offenbart sich auf mannigfache Weise. Ueberhaupt ist bemerkenswert, daß dieselben Regierungen, die im Jahre 1919 die Befugnisse des Arbeitsamtes umschrieben, die Jahreskonferenzen ins Leben riefen, und auch die Arbeiter zur Mitarbeit berufen haben, nun das Arbeitsamt und die von den Internationalen Arbeitskonferenzen getroffenen Maßnahmen in der schändlichsten Weise sabotieren.

Wir verweisen nur auf das Verhalten der Schweizer Regierung, die sich nota bene so erfreut gezeigt hat, daß das Arbeitsamt nach der Schweiz verlegt wurde, und jetzt von der Durchführung des Achtstundentages namentlich in der Landwirtschaft nichts wissen will; auf die englische Regierung, die im Parlament erklärt hat, die Beschlüsse von Washington nicht ausführen zu können, da sie gegen die englische Tradition verstoßen usw. usw.

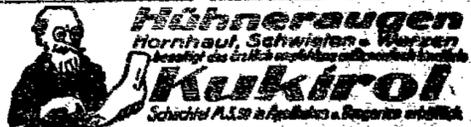
Diese Sabotage des Arbeitsamtes und seiner Tätigkeit, der man auf Schritt und Tritt begegnet, zeigt nur zu deutlich, daß die Regierungen, offensichtlich unter dem Ansporn der Industriellen, wieder rückgängig zu machen versuchen, was sie unter dem Zwange der Kriegsumstände der Arbeiterklasse notgedrungen gewähren mußten.

(Schluß folgt.)

Zum Parteitag.

Der Hauptanstoß für den Sozialdemokratischen Parteitag in Götting bietet uns um Veröffentlichung der nachstehenden Seiten.

Am 3. September tagte der Hauptanstoß des Parteitages und legte das Programm in seinen Grundrissen fest. Im Tagungsortal wird eine besondere Post eingerichtet, desgleichen eine Fernsprechanlage mit 9 Apparaten, um allen Anforderungen der Delegierten und den Vertretern der Presse gerecht zu werden. Bis jetzt sind rund 500 Delegierte angemeldet und außerdem aus dem engeren Agitationsbezirk 600 Gäste. Von letzteren wird auch ein erheblicher Teil die ganze Woche hindurch den Verhandlungen, die zweifellos sehr interessant sein werden, beimohnen. Die Frage der Unterbringung aller Teilnehmer ist bisher zur Zufriedenheit gelöst. Trotz der vielen Anmeldungen stehen noch eine Anzahl Privatlogis zur Verfügung. Die Eröffnung des Parteitages erfolgt Sonntag, den 18. September, nachmittags 5 Uhr. Sie wird unter Mitwirkung der 180 Mann starken Arbeiter-Sängervereinigung und des Gesangvereins „Gutenberg“ vor sich gehen, desgleichen mit einigen Orgelvortrügen und Rezitationen. Den Hauptteil des Abends werden Begrüßungsansprachen und die Festsetzung der Tagesordnung bilden. Sonntag früh werden die schon anwesenden Teilnehmer mit der Stadt bekannt gemacht. Es finden eine Anzahl Führungen durch ort- und geschichtskundige Personen statt. Die Verhandlungen Montag früh dürften um 9 oder 10 Uhr beginnen. Am Dienstagabend ist künstlerisches Konzert und Unterhaltungsabend vorgesehen. Mittwoch wird der Genosse, Oberbürgermeister Scheidemann, in der Stadthalle in öffentlicher Versammlung sprechen. Für die Delegierten ist auch eine Rahmfahrt mit Fabelbeleuchtung auf der Meise vorgesehen. Der Donnerstagnachmittag ist verhandlungslos und findet gemeinsamer Ausflug nach der Landstrasse statt. Am Abend, nach eingetretener Dunkelheit, wird auf dem Bergfelde eine ganz besondere Veranstaltung stattfinden. Freitagabend wird eine Opernvorstellung im Stadttheater gegeben. Zur Aufführung gelangen „Die lustigen Weiber von Windsor“. Am Sonnabend, nach Schluß der Tagung, soll bei genügender Beteiligung eine Fahrt nach Oben und die Sittauer Berge stattfinden. Alles Ausführliche wird rechtzeitig bekanntgegeben. Während der Dauer der Tagung wird der Bahnhofsvorplatz und der Stadthalleingang geschmückt sein. Vom Hauptausgang wird ein Führer durch Götting herausgegeben. In ihm wird unter anderem ein Stück Geschichte von Götting zu finden sein, desgleichen eine geschichtliche Abhandlung aus der Göttinger Partei- und Arbeiterbewegung. Für parteigegenständige Briefmarkensammler teilt der Hauptanstoß mit, daß die Freimarken aller während der Parteitagswoche im Tagungsortal ausgegebenen Poststücken mit einem besonderen Stempel entwertet werden. Dieser trägt die Aufschrift „Götting, Datum, Sozialdemokratischer Parteitag“. Wer an solchen Marken gefallen hat, sende den Betrag für — im Höchstfalle 16 — gewünschte Marken per Postanweisung oder die Marken selbst per eingeschriebenen Brief zusätzlich 8 Mark Unkosten an den Hauptanstoß des Parteitages, Redakteur Wilhelm Baumgart, Götting, Luitpoldstraße 8. Der größte Teil der für die Einlieferung ist der 21. September. Eventuelle Einlieferungen sind durch das Stichwort „Stempel“ kenntlich zu machen.



Gänge Banzen
Schweden
Erlauben Sie sich
zu kaufen nur Gold
Verlangen Sie nur Gold
Erlauben Sie sich
zu kaufen nur Gold

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 12. September, abends 7 1/2 Uhr, in allen Distrikten

Distrikts-Versammlungen.

Es wird ein sehr zeitgemäher und interessanter Vortrag gehalten. Jedes Parteimitglied halte sich den Abend zum Besuch der Versammlung frei.

Eisenbahner, Breslau-Ost. Heute Abend 7 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus - Großer Saal.

Betriebsvereine des S.B.D. Flugblätter zur Agitation in den Betrieben können noch im Parteisekretariat abgeholt werden.

Metallarbeiter-Funktionäre, die Mitglieder der S.B.D. sind. Die S.B.D.-Korrespondenz ist wieder erschienen und kann beim Gewerkschaftsbüro, Kreuzstraße 20, abgeholt werden.

Distrikt 1, Freitag, den 9. September, Sitzung der Volkswacht-Agitationskommission um 7 1/2 Uhr abends Schulstraße 23.

Distrikt 26, Freitag, nachm. 5 1/2 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Funktionäre bei Görlisch, Böschstraße 13. Erscheinen dringend notwendig.

Distrikt 40, Freitag, den 7. September, im Distriktslokal wichtige Parteifunktionärs-Sitzung, auch ist die „Volkswacht“-Agitationskommission dazu eingeladen.

Zur roten Woche.

1221 000! Diese Zahl drückt den Mitgliederstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am 1. April 1921, dem Beginn des neuen Berichtsjahres unserer Partei, aus.

Mit Freude und Stolz liest man's in dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der Partei für das Jahr 1920/21. Mit Freude und Stolz, aber dennoch nicht mit absoluter Befriedigung.

Volle Befriedigung wäre nur vorhanden, wenn wir schreiben könnten: Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die einzige proletarisch-sozialistische Partei, hat so und so viele Mitglieder. Aber noch können wir das nicht, noch bestehen außer uns drei weitere sozialistische Parteien.

Das ist schlimm. Sehr schlimm! Liegt darin doch die größte Kraftquelle der Reaktion! Diese weiß, welcher Nutzen die Zerspaltung des Proletariats in vier sozialistische Parteien ihr bringt. Dafür ein neuer Beweis: einer der bekanntesten hiesigen Deutschen Nationalen war geradezu bestürzt, als er beobachtete, wie das Breslauer Proletariat sich wie ein Mann zum Protest gegen den Mord an Erzberger, zur Abwehr aller weiteren Anschläge und Verhöhnung der Republik, erhob. Und wie bei uns, so überall!

Diese Einmütigkeit hatten die reaktionären Herrschaften nicht erwartet; sie stimmte die Rechtssozialisten sehr nachdenklich. Diese Leute wissen, daß an dem Tage, wo diese neue Einheitsfront des Proletariats aus unzähligen Parteien und Gruppen sich schließt, ihr Weizen verblüht, verweht, ohne zur Reife zu gelangen. Lernen wir daraus. Noch sind die Tage der Wiederbegründung einer sozialdemokratischen Partei nicht gekommen. Dazu fehlen noch etliche Voraussetzungen. Aber trotz Weiterbestehens der vier sozialistischen Parteien darf die untrennbare Kampfgemeinschaft gegen rechts als schon vorhandene und nicht mehr verletzliche Tatsache gebucht werden.

Eine neue Etappe im proletarischen Kampf ist damit etabliert.

1221 000 Mitglieder der SPD. Gegenüber dem Vorjahr ist das wiederum ein Gewinn von 40 851 organisierten Mitstreitern. Ein Beweis dafür, daß unsere Partei ihre Anziehungskraft auf die Massen nicht eingebüßt hat. Im Gegenteil! Keine andere sozialistische Partei genießt das Massenvertrauen wie die unsrige.

Was ist die KPD, die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands? Ein Parteipflückerchen, das erst genommen zu werden nicht beanpruchen kann.

Was ist die KPD, die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands? Sie will es in ihrer Blütezeit auf eine halbe Million Mitglieder gebracht haben. Sie will, der Kundige lausche über diese Zahlenangabe, die unerhörte Aufschneideri war, nichts weiter. Man würde denn auch etwas Bescheidener, ging auf 800 000 herunter, aber - o Pech, - ein journalistisches Schremskindlein der Kommunisten offenbarte mit unschuldiger Miene der ganzen Welt, daß die 800 000 nicht handfeste Klassenkämpfer, sondern nur - Papierkolonnen waren! Es blieben bei näherem Zusehen nur 180 000 und einige hundert Kommunisten.

Die USPD, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, hat in letzter Zeit keine Zahlenangaben über ihre organisierte Anhängerzahl veröffentlicht. Tatsache ist indessen, daß alle unabhängigen Kräfte, die USPD, werde binnen kurzem die sozialistische Mehrheitspartei, wir aber die Minderheitspartei werden, längst ausgeträumt sind. Auch diese Träume erwiesen sich als Schäume.

Inzwischen steigt unsere Partei weiter aufwärts. Kein Bruderkrieg, kein Bruderkrieg vermochte das zu verhindern. Sie wächst an Zahl, weil sie, weit entfernt, den Boden des Klassenkampfes zu verlassen, in ihrer Klassenkampfstrategie der neuen Zeit mit allen ihren neuen Anforderungen klar Rechnung trägt und den Weg zum Sozialismus gewiß hat, der, so viel auch über sein Weitergehen geklärt wird, sich als jener Weg erwiesen hat, der die sicherste Gewähr bietet, das erhoffte Ziel auch wirklich zu erreichen.

Drum herbei, ihr Arbeiter der Hand und des Hirns, die ihr der sozialdemokratischen Millionenpartei noch fernsteht! Herbei, tretet ein in unsere Reihen. Je größer unsere Zahl, je geschlossener unser Will, um so mehr steigt die Reaktion wieder da, wo sie am 9. November 1918 lag: im Maulloch! Vorwärts: Kommen alle, wir im Takte, Schwaben Herren, Schwaben Rechte, lassen leben wir zum Rechte!

Kunstakademie und Kunstgewerbechule.

Das städtische Presseamt, das eine Artikelserie über das Verhältnis der Stadt Breslau zum Unterrichtsministerium veröffentlicht, schreibt uns heute die nachstehenden Zeilen, die von höchst unerfreulichen Gegenständen zwischen dem Unterrichts- und Handelsministerium handeln, unter denen unsere Stadt Breslau schwer zu leiden hat.

Nachdem die städtische Handwerker- und Kunstgewerbechule nach ihrer staatlichen Anerkennung im Jahre 1911 sich in den Jahren bis zum Ausbruch auf das Günstigste entwickelt hat und diese Entwicklung auch für die Zukunft gesichert schien, soweit ihr keine Hindernisse von anderer Seite in den Weg gesetzt würden, droht ihr nunmehr Gefahr durch eine unverständliche Art von Konkurrenz, die ihr von der staatlichen Kunstakademie gemacht wird.

Es dürfte eigentlich selbstverständlich sein, daß Deutschland sich auf dem Weltmarkt lediglich durch Qualitätsarbeit wieder einen Platz zu erobern vermag, daß die Ausbildung hochwertiger Arbeitskräfte darum im Interesse des Staates gelegen sein muß und daß sie nur von technisch hervorragenden geschulten Lehrkräften vorgenommen werden kann. Auf diesem Standpunkt steht auch das preussische Handelsministerium; auf ihm stand auch der ehemalige hochverdiente Leiter der Breslauer Kunstakademie, Professor Poelzig. Das eine wie das andere Kunstgewerbechule eine gewisse geldliche Unterstützung zuteil werden, der andere förderte ihr Wachstum oder behinderte es wenigstens nicht, indem er auf die Errichtung kunstgewerblicher Klassen an der Akademie verzichtete. Nicht so das Unterrichtsministerium und der augenblickliche Direktor der staatlichen Lehranstalt. Das Ministerium scheint der Ansicht zu sein, daß Qualitätsarbeiter und Handwerker unbedingt durch Künstler und nicht durch Männer der Praxis herangebildet werden müssen; der Direktor der Kunstakademie beschreitet den Zielen seines Vorgängers entgegengelegte Wege. Er hat bereits Kunstgewerbechulen eröffnet und verfolgt, soweit man hört, weitgehende Pläne. Dabei muß es auffallen, daß neue Abteilungen an der Akademie errichtet und Lehrkräfte an sie berufen werden, noch ehe die Mittel dazu bewilligt sind.

Diebe Frau!

Dein Klagen und Jammern über die hohen Preise hat keinen Zweck, wenn du daraus nicht das Ergebnis ziehst, daß wir den Widerstand gegen die Volksausbeutung kräftig organisieren müssen. Du mußt alle anderen Frauen im Hause auffordern, daß sie unserer Partei beitreten, die „Volkswacht“ lesen, damit sie nicht bei den nächsten Wahlen wieder die volksfeindlichen Parteien wählen. Du mußt im Hause so fleißig werden, wie ich in der Werkstatt, dann werden wir es schaffen. In dieser Woche müssen alle Männer und Frauen werden.

Nun haben sich die Verhältnisse aber so entwickelt, daß auch die städtische Anstalt der Erweiterung ihrer Räumlichkeiten dringen bedarf. Was lag da wohl näher, als der Gedanke, eine Vereinigung beider Schulen auf die eine oder andere Weise anzugehen, wie das seitens der Breslauer Stadtverwaltung auch geschah ist? Denn bei der heutigen allgemeinen Finanzlage, unter der auch der Staat zu leiden hat, kann man sich wohl schwer etwas unpraktischeres denken, als die Erhaltung zweier ähnlicher Anstalten in ein und derselben Stadt. In der Tat, ist es denn nicht eine ungeheure Verschwendung von Staatsmitteln, wenn das eine Institut, die Kunstgewerbechule, die vom Handelsministerium unterstützt wird, durch das andere, die Kunstakademie, die ausschließlich vom Staat unterhalten wird, in einen schweren Konkurrenzkampf gestürzt wird, der hier wie dort zu einem völlig unproduktiven Verbrauch von Staatsgeldern führen muß?

Diese Gedankengänge dürften doch wirklich kaum irgendwo auf Widerspruch stoßen; einzig und allein im Unterrichtsministerium scheint man sich ihnen auch heute noch zu verschließen. Jedenfalls ist die Entsendung von Kommissaren zur Prüfung der Frage der Zusammenlegung beider Anstalten, um die von den Vertretern der Breslauer Stadtverwaltung unter eindringlichster Schilderung des Sachverhaltes wiederholt gebeten worden ist, bislang unterblieben. So geht der unfruchtbare Kampf eben weiter. Die städtische Kunstgewerbechule wird in ihrer Entwicklung künstlich gehemmt, entbehrliche Räume in der staatlichen Akademie werden ihr nicht zugeteilt, ja, diese nimmt noch häufige Erweiterungen vor, die nur dann einen Zweck haben können, wenn beachtet ist, in ihnen noch neue Konkurrenzabteilungen unterzubringen. Ein Kampf wahrlich, der Kräfte zersplittert und Mittel verbraucht, die in der Jetztzeit eine nützlichere Verwendung finden sollten.

Berücksichtigt sind die geschädigten unrentablen Verhältnisse, wie jeder leicht begreifen wird, natürlich durch den Konflikt zwischen dem Unterrichts- und Handelsministerium, zu dem man, je nach seinen politischen Ansichten, eine verschiedene Stellung einnehmen mag. Es ist aber nicht angängig, unter diesem Gegenstand, der so oder anders geklärt werden muß, die Stadt und ihre wiederholt als vorbildlich anerkannte Anstalt leiden zu lassen.

Die alte Unfite des Trinkgeldebens

findet auch jetzt noch ihre Verteidiger, die durchaus nicht einsehen wollen, daß das schwerwiegende Gründe vorhanden sein müssen, wenn die Hauptbetrefften - das Bedienungspersonal - diesen Kampf immer wieder und selbst auf das Risiko geminderter Einnahmen hin aufnehmen. Wir wollen dabei einmal ganz von der Form absehen, in der im allgemeinen Trinkgeld im Gasthause erzwungen, herausgelockt, verdrängt und entgegengenommen wird. Als schön und angenehm wird sie auch heute niemand bezeichnen. Wie steht es denn aber mit den Wirkungen der Trinkgeldentlohnung auf sozialen Gebiete? Heute ist eine achtstündige Arbeitszeit die Grundnorm. Im Gastwirts-gewerbe ist sie vielfach variierend auf 10 und 11 Stunden täglich ausgedehnt worden. Die gastwirtschaftlichen Angestellten haben sich ferner an allen größeren Orten als Ersatz für den Sonntag, der einer ihrer schwersten Arbeitstage ist, einen wöchentlichen Ruhetag erkämpft. Der ganz oder zum Teil auf Trinkgeld angewiesene Arbeiter unbegrenzt; je länger die Arbeitszeit, um so mehr Trinkgelber. Eigene Gesundheit und Familienleben kommen dabei vielfach zu kurz, wie das Aussehen vieler gastwirtschaftlicher Angestellter beweist. Je länger nun aber das Bedienungspersonal arbeitet, um mehr zu verdienen, um so mehr steigt ihm daran, daß während dieser Zeit auch der ganze Betrieb uneingeschränkt im Gange bleibt. Wir und Bedienung brücken auf das Rückenpersonal, um dessen Arbeitszeit zu verlängern. Daraus folgt eine noch längere Arbeitszeit für das Hilfspersonal, kurz, die früher übliche 15- bis 16-stündige Arbeitszeit mit allen ihren üblen Folgen wird ebenso zur Regel wie die damit zusammenhängende ständige Überbelastung der sozialen Gebiete und Schulkonsequenzen. So bringt die Eigenlust der einen verschlechterte Arbeitsbedingungen für alle anderen. Auch verschlechtert er die Arbeitsbedingungen der eigenen Berufsgenossen, denn der Trinkgelbempfänger steht naturgemäß nicht fern Konkurrenten neben sich. Hier muß die Öffentlichkeit einschreiten, indem sie die Quelle des Übels verstopft und das Trinkgeld als wirklich abgeschafft betrachtet.

Vollständig getaufte Schulen.

Einer Anregung der Lehrkörper Folge gebend, hat der Magistrat beschlossen, die Ober-Realschule I, Am Lehndamm, nach dem verdienten Alt-Oberbürgermeister unserer Stadt, Ben der Schule, und die bisherige Realschule IV, die zu Ostern nächsten Jahres zur Ober-Realschule ausgebaut und nach dem Schulhause Nordstraße verlegt werden wird, nach dem größten lebenden schlesischen Dichter, Gerhart Hauptmann-Schule zu benennen. Die Genehmigung des Oberbürgermeisters Dr. Benbers und Gerhart Hauptmanns ist bereits nachgesucht worden; desgleichen hat das Unterrichtsministerium die vorgeschriebene Zustimmung erteilt.

Polizeipräsident und Straßenhändler.

Auf unseren gestrigen Bericht über die Straßenhändler-Deputation schickte uns der Polizeipräsident nachstehende Entgegnung:

Es ist nicht richtig, daß ich die Verhandlung mit der Deputation der Straßenhändler weder dienlich noch ernst aufgefaßt habe oder daß ein solcher Eindruck hätte entstehen können.

Von einer Dienstreise zurückkehrend, fand ich die Demonstration vor dem Polizeipräsidentium und die Deputation in meinem Vorzimmer. Nachdem ich den Zweck ihres Vorstehens feststellte und den zuständigen Referenten und die Affen beigegeben hatte, empfing ich sie in meinem Amtszimmer. Ich erklärte, daß, soweit ich über den Zweck ihres Kommens und der Demonstration nunmehr informiert sei, letztere unnötig gewesen sei, so daß ich anheimstelle, ob die Demonstranten nicht schleunigst zu ihrer Erwerbstätigkeit zurückkehren möchten. Denn was sie wünschten, daß ich nämlich eine über die Bestimmungen der bestehenden Polizeiverordnung hinausgehende Anordnung eines höheren Polizeireferenten ausgeben möchte, hatte ich bereits vor Tagen getan. Ich habe damals, als mich eine Abordnung in einem Augenblicke auffuchte, in dem ich sehr beschäftigt war, ihr sagen lassen, es bedürfe keiner Verhandlung, denn selbstverständlich sei kein Polizeibeamter befugt, über bestehende Verordnungen hinaus Einschränkungen anzuordnen. Ich ersuchte Herrn Polizeirat Dr. Thiemann, dieser meiner Anordnung, falls sie noch nicht durchgeführt sei, nunmehr sofort Nachachtung zu schaffen. Die Abordnung trug noch einige Wünsche hinsichtlich der neuen Polizeiverordnung vor, deren Erlaß bevorsteht. Ich erklärte dazu, daß die Straßenhändler über den Entwurf der Verordnung ja gehört worden seien. Die Richtlinien für die Verordnung sei gegeben, den Straßenhändler, den ich heute schon deswegen für nötig halte, weil er einer Reihe von Personen erlittenen Erwerb gewährt, die sonst der öffentlichen Fürsorge anheimfallen müßten, nicht mehr zu beschränken, als es die Bedürfnisse der öffentlichen Ordnung und des Verkehrs erforderten. Ich ersuche, mir die Wünsche schriftlich einzureichen. Ich werde sie vor Herausgabe der Verordnung noch einmal persönlich prüfen und, soweit nicht schon geschehen, erörtern. Ich sei kein Freund einer zu weitgehenden Reglementierung, die dann nicht überall passen könne, mache aber darauf aufmerksam, daß allgemein gehaltene Bestimmungen dem persönlichen Befinden des einzelnen Polizeibeamten Raum ließen und dann leicht Klagen über Willkür hervorriefen.

Ein gewalttätiger Mensch.

Der Reisende Willi Behn aus Hamburg stand vor dem Schöffengericht, um sich wegen schwerer Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte ist ein sehr gewalttätiger Mensch und deswegen schon oftmals vorbestraft, einmal auch wegen Beihilfe zum Raube. Er kam im Frühjahr nach Breslau. Da er ohne Beschäftigung war, wurde er Zuhälter. Das Sittensmädchen hatte schwer unter der schlechten Behandlung zu leiden. Er schlug sie, wenn sie nicht genügend Geld brachte und drängte sogar mit einem Messer auf sie ein. Schließlich stellte das Sittensmädchen Strafantrag. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis und beschloß, ihn nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen.

* Verlängerter Straßenbahnverkehr zur Messe. Der Magistrat beschloß, während der Messetage die Straßenbahn abends um eine Stunde länger verkehren zu lassen.

* Vermittelt wird seit dem 26. Juli der 31. Jahre alte Kesselphotograph Karl Reichel, von hier, Reherberg 20. Er ist etwa 1,70 groß, hat dunkelblondes Haar, dunkelbraune Augen und war bekleidet mit Sportanzug; trägt Kneifer oder Hornbrille. - Weiter wird vermittelt seit dem 31. August der 17 Jahre alte pensionierte Oberfeuerwehrmann Karl John, von der Leuthenstraße 21. Er ist etwa 1,70 groß, hat graues Haar, graue Augen, Schnurbart und war bekleidet mit schwarzer Hose, schwarzem Jackett und brauner Sommermütze. - Seit dem 31. August wird der Sattlerlehrling Herbert Boshen, Brandenburger Straße 19, vermittelt. Er ist etwa 1,20 Meter groß, hat hellblonde Haare, graublau Augen und war bekleidet mit rotbraunem Nachanzug, grauem Hut und schwarzen Strümpfen.

* Hart betroffen. Am 6. September, zwischen 10 und 12 Uhr, ist im Messelände einem Aussteller eine Brieftasche mit 1800 Mark Geld, Paß und Ausweispapieren auf den Namen Bruno Prokow aus Köln gestohlen worden. Dem Herrn ist es weniger um die 1800 Mark Geld, als um Ausweispapiere und Paß zu tun, da der Schwerbetroffene diesen Freitag fortziehen will und keine Ausweispapiere besitzt. Da Köln befestigtes Gebiet ist, bittet er wenigstens die Papiere und Paß im „Hotel de Rom“, Bischofsstraße, freundlichst abzugeben.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktoren.

Kirchenkonzert. Im Sonntabend, den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet Otto Burfert unter Mitwirkung der Damen Rosa Brendgen, Margarete Leismann (Gesang), Gertrud Schubert (Violine) und des Herrn Friedrich Wirth (Baute) in der 11 000 Jungfrauenstraße ein Kirchenkonzert. Karten bei Hainauer.

Stadttheater. Heute abend 7 Uhr „Lothengrin“ mit den Damen Dammberg, Auguste-Ullrich und den Herren Wendt, Chalkis, Hohberg, Kampe. Musikalische Leitung Dr. Ernst Weidert, Spielleitung Dr. Lothar Wallerstein. Morgen, Freitag abend 7 1/2 Uhr, „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Versetzte Theater. Im Lobetheater wird am Donnerstag Hermann Böhm vieraktige Wiener Komödie „Der Star“ zum ersten Male aufgeführt. Wilhelm Nichtenberg führt die Regie, Maria Rein spielt die Titelrolle. Am Freitag wird die Vorstellung in gleicher Besetzung erstmalig wiederholt. Im Thalia-Theater bleibt die erfolgreiche Komödie „Hummelrubenten“ täglich auf dem Spielplan.

Hersteller-Modewerz.
Hohmann, M. Str. 21, Wilhelmstr. 95
Simon, C., Scheffelstr. 11

Modewerz, Dress-
ausstattungen
Albert Wagner
Friedrich-
Wilhelmstr. 26/28

Hersteller, Schnittw.
Kle-
inwerkzeuge
für Webwaren jed. Art
Ostendische
Webwaren-Manufaktur
Gräbenerstr. 31.

Schnittwaren
Strampfe
Tricotagen
kaufen Sie
sehr preiswert
bei
Georg Spitz
am D. Vorlauf
Rauschestr. 67
Wiederholer Sonderakt.

Margarine Lebensmittel
E. Abraham
Dr. Wilh.-Str. 12
(Waldplatz)
Bauer-Zentrale, Matthäusstr. 102

Milch- und Butterhandlung
Kwark
Waldplatz 21
Friedrich-
Wilh.-Str. 91

Milch- und Butterhandlung
Ladde, Hugo
26 Kaffee in
all. Stadthaus
Steffen, Robert, Steinh. 17

Möbel-Magazine
Gebrodd. Buchmann
Bürger, Ausstattungshaus
gegründet 1888
renommiertes Haus aus bestem
Material, streng solide Arbeit.
Teilzahlung gestattet.
Fischerstr. 21, Ecke Weichholz

Breslauer Möbelhalle
Dr. Wilh. Str. 4, Eing. Jahnstr.
Lohn- und Billig-Preis.

Best. Auswahl an Möbeln
Eisinger, J.
Schwerfsteine 5
Teilzahlung gestattet.

Eisinger, M.
Friedr.-Wilhelm Str. 12

Best. für Wohnungs-Einrichtungen
Em. Fröhlich
Telephon 4692
Aupferstraße 12
Große Auswahl in allen Preislagen

Giesel Max, Brüderstr. 23.
Ein- u. Verkauf von gee-
richteten Möbeln
M. Gräbner, Odenstr. 31.

Höhner, Reuschestr. 2, 1. Etg.
Kaplanky
& Co.,
Bismarckstr. 2.

Neue u. gebrauchte Möbel
kauft man am vortheilhaftesten
H. Kluge, Neumarkt 12.

Nixdorf, Tarentzenstr. 55.1.
Möbelhaus Fritz Seifert
Scheffelstr. 20.

Möbelwerk Schreiter
Bismarckstr. 32.

Musikinstrumente
und Grammophone
Preiswert
Mandolinen
Lauten, Zithern
Grammophone
Neue Platten
Musikhaus
Meyer
Friedrich-
Wilh.-Str. 36

Werkst. u. Granzmehrs
Gessner
Hohmannstr. 20
Gitarren, Saiten, Mandolinen
und alle Blasinstrumente.

Wiener & Zutter
Schmiedestraße 48
Werkzeugmaschinenbau

Nähmaschinen
Hans Altr. Schütz, Ing.
Fach-
mann, Rep.-Werkst., Musik-
instr. all. Art, Reuschestr. 37

Nähmaschinen
Behn, Karl, Scheffelstr. 38
Drehler, J. & Co., Ring 8
Gen.-Vertreter: "Phönix"

Nähmaschinen
Nähmaschinen
fest wie ein Stein bei
Schlesinger
Str. 4, 1
Sten. Zehn, nur 1 Tappet

Platt-Nähmaschinen
Richard Fleming
Tarnstedt, 31, Friedr.-Wilh.-Str. 81

Obst- und Säckdrücke
Sagasser, W. Straße 25
Optiker

Heidrich
Stadttheater gegenüber.

Papier- u. Schreibwaren
Conrad, Herm. Ofenstr. 84
Buchbinderei
Reinhold, L. 316, Friedr.-Wilh.-Str. 55
Steinige, Fein, Reuschestr. 59
Wagner, G., Friedr.-Wilh.-Str. 46
Simon, G., Tarnstedtstr. 149
Grosch, H., Zehnerstr. 36

Pfeifen, N. K. K. K.
Glasnet, C. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

Platt-Nähmaschinen
Kaufmann, J. K. K. K.
Str. 1

I. Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses

Rauschwaren
Aktion Maucher!
Trockenpfeifen
(Drey-Drö)

kaufen Sie sportlich bei
Cedziwoda,
Strahlstr. 314, Ecke Reuschestr.

Schneidwaren
Gebt. Adler, Königstr. 8, Ecke
Sternstr. 8, Ecke Brühlstr.

Baners, Bier- u. Likör.
Fischerstr. 22
Wäster, August, Feldstr. 18
Burgstr. 23, Weichholz 15

Emil Fache
Telchstr. 27, Telchstr. 28
Hindorfstr. 54, Himmelsstr. 38
Stemml, D. Wilhelmstr. 18
Seldt & Kleinert, Sauerstr. 2

Hennig, H. H. H. H.
Santel, C. Wilh.-Str. 3
Santel, Karl, Herzogstr. 22
Kräuterecke, Sonnenplatz
Mittweid, F. a. d. Reuschestr. 28
91144, S. Reuschestr. 54

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schulze, W. H. H. H.
Hofstr. 26

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Schneidwaren
Danzner, C., Unterstr. 29
Wiesner, G., Reuschestr. 31

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Strick-
Garn
garantirt reine Woll
schwarz, grau, braun
solange Karol reicht
Lage (50 Gramm)
4.50 5.50
und 6 Mk.

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“

Waren- u. Kaufhäuser
Kaufhaus „Freund“
Kaufhaus „Adler“
Kaufhaus „Wald“
Kaufhaus „Licht“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot“
Kaufhaus „Grün“
Kaufhaus „Gelb“
Kaufhaus „Schwarz“
Kaufhaus „Weiß“
Kaufhaus „Blau“
Kaufhaus „Rot

Achtung!

Sektion I

Achtung!

Bürodiener, Kassenboten, Bader, Hausdiener, Fahrstuhlführer, Radfahrer, Rutscher und Arbeiterinnen im Handelsgewerbe!

Freitag, den 9. September 1921, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine wichtige **Öffentliche Versammlung** statt.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem Einspruch der gewerkschaftlichen Organisation gegen die Rechtsverbindlichkeit unseres Tarifvertrages.
2. Die Ursachen der heutigen Lage.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht

Die Sektionsleitung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes. S. U. 9. D. 10.

Familiennachrichten

Am 6. September verschied nach langem, schweren Leiden unser Arbeitskollege
Herr Gustav Aursch
im Alter von 52 Jahren. 6764
Ein ehrendes Andenken sichern ihm
Die Kolleginnen und Kollegen
des Breslauer Consum-Vereins.
Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Friedhofes in Pohlauwitz aus.

Am 6. September verschied unser Mitglied, der
Hauskünstler
Gustav Aursch
im Alter von 52 Jahren. 6574
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Freitag, den 9. Septbr., nachm. 3 Uhr,
von der Leichenhalle des Pohlauwitzer Friedhofes.
Trauerhaus: Matthiasstraße 96. Distrikt 18.

Am 6. September verschied nach langem Leiden
unser Parteimitglied, der Hauskünstler
Gustav Aursch
im Alter von 52 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 18, Oststr.
Beerdigung: Freitag, den 9. September, nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle Pohlauwitz. 6581

Am 5. September verstarb nach langem, schweren
Leiden unsere Kollegin
Elfriede Borsutzky
im Alter von 29 Jahren. 6589
Ehre ihrem Andenken!
Deutscher Hutarbeiter-Verband
Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der
Leichenh. d. St. Mauritius-Friedh. a. Lerchenberg aus.

Sozialdemokratie u. Kirchentum
Preis 45 Pfg. — auswärts 10 Pfg. Porto
Bestellungen werden von der Expedition dieses
Blattes, sowie von familiären Anzeigenvermittlern
entgegengenommen.

Am 6. September verschied plötzlich und unerwartet unser Kollege, der Kutscher
Albert Pietsch
im Alter von 68 Jahren. 6578
Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitarbeiter u. Fliesenleger der Firma
Breslauer Asphaltkontor. R. Stiller.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands
Am 6. September verstarb infolge Herzschlages
unser werter Kollege
Albert Pietsch
im Alter von 68 Jahren.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Freitag, den 9. September, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Märkischestr. 92.

Arbeitsmarkt

Zeitungs-Trägerinnen
für Gräbchen sofort gesucht.
Stellungen in der Expedition der
„Volkswacht“ Flurstr. 4/6.

Hosennäherinnen
sucht Gensch, Ursulinerstraße 19/20, 2. Etg. G413

Schürzennäherinnen
für alle Sorten, nur gelbe, wollen sich mit Probe-
arbeit und Hinweis melden. 6500
Posener & Cohn, Ring 60, I.

**Dampfnag-
Maschinen**
die längere Tätigkeit als solche
nachweisen können, stellt
sich sofort ein

Heinrich Böttcher
Sewalbe (Krausstr.).
Gaubere
Hosennäherinnen
können sich melden bei
Vogel, Bateklosterstraße 17.

**Schneider-
gesellen**
sucht 6576

Gollasch,
Brieg, Zollstraße 6.
„Der wahre Jakob“, 61 Pfg.

Zurückgekehrt
Dr. Pollack
Zurückgekehrt
Dr. Markus
Frauenarzt 4253
Gartenstraße Nr. 6.

Die Frauen im
Loben Mozarts
von Carola Belmark,
illustriert, bisher 3 Mk.,
nur 2 Mark.
— Bestellungen an —
werden von der Expedition
des Blattes sowie von
ähnlichen Kolportage-
entgegengenommen.

Zu kaufen sei!
Biel Geld!
zahlen wir für
Kupfer,
Messing,
Blei, Zink.
Metallkontor
Albrechtstraße 54.

Kaufe während Kanarien.
Teure einige Borsig geg. Jungb.
am Bahngw. Ostbahnhof 70, 11.

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gueltenstr. 4.
6504

Alt-Metalle
kauft u. zahlt höchst. Preis
Otto, Köpferstr. 8.

Zum Verkauf
Gutehalt. Silberw. preisw.
verf. Lehmann, Ostentstr. 22.

Kleine Anzeigen
sind komp. gezeigte einsp.
Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-
suchen u. a. nur von Privatn.
Jedes Wort 50 Pfg., fett 1 M.

Gasbadolien
neuen
Wagner, Erbbaumstr. 28, II. 45

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer
Geschäftsstelle Breslau

Sonnabend, den 10. September,
findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses
eine

Mitglieder-Versammlung
statt.

Vortrag des Genossen Rasch.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Zuschneider u. Direktrizen
der Herren- u. Damenmaßbranche

Freitag, den 9. September, abends 7 1/2 Uhr,
bei Gerischwig, Reherberg 21:

Öffentliche
Versammlung

Tagesordnung:
Die Wirtschaftslage und welche Lohnforderungen müssen
seitens der Zuschneider und Direktrizen gestellt werden?
Redner: Kollege **Heinr. Baak**.

Alle Zuschneider und Direktrizen sind zu dieser Versammlung
eingeladen und erwartet zahlreichen Besuch
Deutscher
Bekleidungsarbeiterverband Breslau. 6577

Breslauer Herbstmesse
vom 4.-8. September, 1500 Aussteller
Die Messe verschafft Ihnen mit den geringsten Kosten den schnellsten Überblick
über die neuesten Erzeugnisse, über die Lage des Marktes und die Gestaltung der Preise

Jeder
Gewerbtreibende, Handwerker,
Gastwirt, Kaufmann, Industrielle
fährt zur
Breslauer Messe

Messe-Ausweis zum beliebig häufigen Besuch,
aller Messehäuser giltig an allen Tagen 15 Mark.
Verkaufsstellen: Barasch, Verkehrs-Verein, Nordd. Lloyd, Packetfahrt
Wohnungs-Nachweis durch den Verkehrs-Verein, Am Hauptbahnhof
Breslauer Messe-Gesellschaft
Ohlauerstr. 87-Fernspr. Ring 2738 u. 8202-Telegr. Adr. Messe Breslau

**Webwaren-
Bekleidungs-
Schuh- u. Pelz-
waren- u. Leder-
waren.**

**Papier-
Bürobedarf**
Verpackungsmittel,
Rochstoffe, Drogerie,
Hautpflege, Chic,
Gummiwaren,
Lebens-Gewürze,
Getränke,
Tabakwaren

STADT-THEATER
4. nach: Der Waffenschmied
5. abend: Eine Nacht in Venedig
6. Tannhäuser
7. Orpheus in Unterwelt
8. Rigoletto
9. Die Meistersinger v. Nürnberg
Lobe-Theater: Nibelungen
Schauspiel: Hollandweibchen
und Die Lanzgräfin.
Theater-Baumstudient.

Neueste Modelle
erster Firmen
Deutsche Bildhauerei
Industrie-Film

Heute letzter Tag!